

Friedrich Gerstäcker

Flatbootmen

Flatbootmen.

Amerikanische Skizze
von
Friedrich Gerstäcker.

Das Ausland.

Nr. 242/243.

Ein Tagblatt
für

Kunde des geistigen und sittlichen Lebens der Völker.
30. August 1845.

Die Seeleute theilen das Menschengeschlecht in zwei bestimmte Abteilungen ein, und zwar nicht in männliche und weibliche Geschöpfe Gottes, sondern in Wasser- und Landratten, unter welchen ersteren sie sich selbst, wie unter den letzteren vorzüglich die unglückseligen Staubgeborenen verstehen, denen es nicht vergönnt ist, ihr Leben auf der offenen freien See verbringen zu dürfen, und die dadurch bei heftigen Stürmen und Unwettern soll den tausend Gefahren des festen Landes, als umstürzenden Bäumen, niedertaumelnden Schornsteinen oder wandernden Dachziegeln ausgesetzt sind. Die letzteren scheiden sich aber wiederum in zwei verschiedene Sorten, in River- und Shore-boys, oder Fluß- und Uferburschen, und die River-boys sehen fast mit demselben Stolz und Gefühl ihres Werthes auf die Shore-boys hinab, als sie selbst von den alten Theerjacken, den wirklichen »Seehunden«, wie sie sich so gern nennen hören, betrachtet werden. Unter River-boys verstehe ich aber hier nicht die Besatzung der Dampfboote, denn diese führen eine so eigenthümlich gemischte Besatzung,

daß sie sich keineswegs unter eine bestimmte Classe reihen lassen, und wohl ein eigenes Capitel verdienen; sondern die Flatboot- und Kielbootmen des Ohio und Mississippi, die in den ganzen Vereinigten Staaten von Amerika, wenn nicht berühmt, doch sicher berüchtigt sind. Zuerst von den Schiffen selbst.

Die Kielboote werden, wie euch schon ihr Name andeutet, auf einem Kiel von 40 bis 80 Fuß Länge, fast wie die alten holländischen Schiffe gebaut, geben von 4 bis 7 Fuß im Wasser, und sind, wie die Flatboote nur darauf angewiesen, durch die Strömung des Flusses, auf dem sie sich gerade befinden, weiter zu schwimmen. Die vier großen, langarmigen, auf dem Deck befestigten Ruder werden selten und zwar nur dann benutzt, wenn das Boot durch den Wind etwas zu sehr aus dem Fahrwasser getrieben, eine Sandbank oder Untiefe vermeiden will, oder auch Abends, bei zu stürmischem, dunkeln oder nebligem Wetter zu landen gedenkt. Über den Rumpf des Bootes erhebt sich noch ein langer, etwa 5 bis 6 Fuß hoher Verschlag, der wohlverwahrt die sich im Innern befindende Fracht vor jeder Nässe schützt und an dessen Seiten ein etwa Fuß breites »Gehbrett« gerade dort hinläuft, wo dieser Verschlag auf dem wirklichen Rumpf dieses Bootes aufgesetzt ward. Das Steuerruder befindet sich oben auf dem Verdeck und

besteht aus nichts als einer, den Seitenrudern ähnlichen langen Stange, an deren unterem Ende ein Stück Planke befestigt ist. Haben diese Fahrzeuge ihre Fracht ausgeladent so lassen sie sich gewöhnlich durch ein Dampfboot bis zur Mündung irgend eines kleinen Flusses, den diese nicht befahren können, wieder hinaufziehen, und arbeiten nun selbst stromauf bis sie zu einem Platz kommen, an dem sie aufs neue Fracht einnehmen können.

Die Flatboote sind dagegen viel einfacher und gleichen mehr kolossalen viereckigen Kästen, die ein Riesenkind zum Spaß auf den Strom gesetzt hat. Aus schweren Planken mit flachem Boden, von dem sie den Namen haben, nur roh zusammengezimmert, sind sie einzig und allein dazu bestimmt, Waaren den Fluß stromab zu nehmen, wo dann der Eigenthümer das ganze Boot oder die einzelnen Bretter, aus dem es besteht, verkauft und sich oben im Lande mit der neuen Fracht auch wieder ein neues Boot anschafft. Gewöhnlich gehen sie vier bis fünf Fuß im Wasser, sind etwa 6 bis 7 Fuß über dasselbe erhöht, und so lang wie die Kielboote. Die Decke besteht aus quer darüber hingelegeten Brettern- die in der Mitte befestigt, an beiden Seiten hinabgebogen und fest genagelt werden, daß sie eine Art runden Daches bilden. Der Bequemlichkeiten enthält ein Flatboot

aber noch weniger als jenes, ein rauher Brettverschlag mit einer wollenen Decke und vielleicht auch einer Moosmatratze darin, dient zur Lagerstatt, und gekocht wird bei gutem Wetter auf dem Deck, wo aufgehäufte Steine und Erde eine Art Herd bilden; bei schlechtem Wetter aber in der sogenannten Cajüte, die freilich gerade nicht dem Bilde entspricht, das sich die Menschen im Allgemeinen von einer Cajüte machen.

Die gewöhnliche Fracht der Flatboote besteht Produkten des Nordens, Mehl, Whisky, gesalzenes Schweinefleisch, Äpfel, feines Salz, Cider t2c., und die Ladung wird wenn nicht im Ganzen an einen Großhändler des Südens, einzeln an den Werften der Städte verkauft. Ein Flatboot-Eigenthümer miethet in Pittsburg, Cincinnati, Vincennes, S. Louis oder wo er sich sonst einschiffen mag, seine »hands« oder Arbeiter gewöhnlich für den »trip« d. h. für die ganze Reise, die dann so lange oder so kurz dauern mag, als sie will; seltener bezahlt er monatsweise, da er gar manchmal auf irgend eine Sandbank läuft und Wochen, ja Monate lang sitzen bleibt. Bei dieser Bausch und Bogenzahlung wird dann noch besonders die Rückpassage auf einem Dampfboot nach dem Platze der Abfahrt ausbedungen, da der »Flatbootman« nur den Strom hinab Arbeit bekommen kann, wenn er nicht »Feuermann« oder

»Deckhand« auf einem Dampfboot werden will.

Kein roheres Volk lebt aber, nicht allein in den Vereinigten Staaten, sondern in der ganzen zivilisierten Welt als eben diese Flatbootmen, die ihre halbe Lebenszeit auf dem Verdeck der Fahrzeuge zubringen und wenn sie nicht gezwungen sind zu arbeiten, mit Spielen und Trinken die Zeit tödten. Gotteslästerliches Fluchen, daß es oft dem daran Gewöhnten graust, macht den Hauptbestandtheil ihrer Rede aus, und so innig wird es mit ihrer ganzen Sprechweise verwebt, daß sie selbst denen, die sie am liebsten haben, die größten Flüche entgegenschleudern. Ein junger Bursche, der seine Mutter in langen Jahren nicht gesehen hatte, und sich wirklich nach ihrem Anblick sehnte, eilte das Bootwesen einmal auf mehrere Wochen verlassend nach Hause, und fiel dort der alten Frau um den Hals, indem er ausrief: »Verdamme eure Augen, Mutter, ich will in die Hölle fahren, wenn ich mich nicht ganz teuflisch freue, euch so wohl und munter wieder zu finden!«

Wenig in der Kindheit zur Schule geschickt, besteht ihre ganze Kenntniß gewöhnlich in etwas Lesen, Schreiben und Rechnen. In der Geographie sind sie schlecht bewandert, den Wassercours ausgenommen, auf dem sie steuern, dort wissen sie aber, und wenn er

sich Tausend Meilen ins Land hineinzieht, jede Biegung, jede Untiefe, jede Rückströmung, und nach Jahren kennen sie den Baum wieder, an dem sie früher einmal ihr Boot eine Nacht befestigt hatten. Kentucky, Indiana und Ohio liefert die meisten Flatbootmen und ein kräftigerer Menschenschlag möchte nicht leicht auf irgend einem Theil der Erde gefunden werden; roh und wüst benutzen sie eben nur ihre Stärke dazu in Box- und Ringkämpfen einander zu überwinden und prahlen am Ufer auf eine wahrhaft ekeleerregende Art. Ihre Kämpfe sind dabei mehr wie das Rasen wilder Thiere gegen einander als der Zornausbruch menschlicher Wesen, besonders zeichnen sich hierin die so oft gerühmten Bewohner von Kentucky aus. Hat der Mann nämlich seinen Gegner zu Boden geschlagen, so wartet er nicht, bis sich dieser wieder erhebt, um den Kampf ehrenvoll fortzusetzen, sondern er wirft sich entweder auf ihn, schlingt seine beiden Zeigefinger in die Haare des Unglücklichen und versucht ihm mit den Daumen die Augäpfel herauszugraben, oder er begnügt sich, mit schwer besohlenen Hacken auf dem Körper des gefällten Feindes herumzutreten, was nicht selten den Tod desselben zur Folge hat. Wird der Thäter dann nicht augenblicklich erfaßt, so begibt er sich wieder auf sein Boot, seine Cameraden stoßen vom Lande und bald ist

er den Blicken wie der Rache der Nachschauenden entrückt.

Oft fallen auch höchst komische Scenen bei diesen Kämpfen vor und ich war einst selbst in Memphis, am Mississippi, Zeuge einer solchen. Ein Flatboot hatte eben gelandet, die Leute sprangen ans Ufer und befestigten die Taue, und schlenderten dann langsam den Berg auf dem die Stadt liegt, hinauf, um dort in irgend einem der zahlreichen Wirthshäuser die paar sauer verdienten Dollars zu vertrinken oder zu verspielen. Einer aber, ein stämmiger, rothhaariger Bursche schien schon eine ganze Ladung von Spirituosen eingenommen zu haben, denn er bramarbasirte den Berg hinauf auf eine entsetzliche Art, und vermaß sich oben angelangt hoch und theuer, er könne einen jeden der Anwesenden, es mochten etwa 20 oder 30 Arbeiter und Bootsleute dort herum stehen, zusammenhauen. Da er betrunken war, nahm man nicht viel Notiz von ihm, endlich aber bot er dem einen Dollar, der sich mit ihm prügeln oder boxen wolle.

»Her mit dem Dollar!« sagte jetzt ein baum langer Hoosier, [Indianer.] indem er ruhig auf ihn zuing und die Hand ausstreckte. »Hier — damn you!« lallte der eben Gekommene und reichte ihm das versprochene Geldstück. Der Lange nahm es ruhig an, besah es sehr

genau, ob es auch gut sey holte eine andere Silbermünze aus der Tasche und ließ es klingen, steckte beide dann wieder in höchster Gemüthsruhe ein, und fing jetzt auf einmal an mit so gewaltigen Fäusten den keineswegs freudig Überraschten zu bearbeiten, daß dieser die hageldicht aufeinander folgenden Schläge gar nicht mehr abwehren konnte und endlich schrie: »Halt! halt! ins drei Teufels Namen halt! Ich gebe euch noch einen Dollar, wenn ihr aufhört.«

Wieder streckte der Lange höchst ruhig die Hand aus und sagt: »Her mit dem Dollar!« besah und prüfte den zweiten eben so genau als den ersten und wollte sich dann langsam entfernen, als ein ebenfalls mit dem Boot gekommener alter Mann auf ihn zusprang, seinen Arm faßte und ausrief: »Kommt! wir müssen eines mit einander trinken!l

»Und wer zum Henker seyd ihr?« frug der Hoosier.

»Ich bin der Vater von dem Narren da, den ihr eben bis an die Knie in den Schlamm hineingehämmert habt«, lachte der-Alte, »und möchte eure nähere Bekanntschaft machen.« Von den übrigen begleitet traten beide in den nächsten Schenkstand und als sich der nüchtern Geklopfte etwas erholt hatte, folgte er ihrem Beispiel und schloß sich vollkommen gut

gelaunt der Gesellschaft an.

Nicht immer enden aber diese Raufereien und Prahlereien so friedlich, und der alte Flatbootman Meik, der lange Jahre mit seinem Bruder den Ohio und Mississippi befuhr, bat wohl ein trauriges Beispiel hiervon geliefert. Meik war nämlich ein ausgezeichneter Schütze und pflegte, wenn Fremde auf sein Boot kamen, seinem Bruder einen Blechbecher mit der Kugel vom Kopf herunter zu schießen, wie weiland Tell den Apfel mit der Armbrust. Zu Meiks Zeiten liefen noch nicht so viele Dampfboote auf den großen Strömen, und oft zogen Reisende für kurze Strecken und bei schönem Wetter die ruhigere Fahrt auf einem solchen Flatboot vor; mancher wettete dann wohl seinen Dollar, um nur den gefährlichen Meisterschuß mit ansehen zu können, und Meik rühmte sich oft, vom Steuerruder aus bis zu dem etwa 40 Schritt entfernten Vordertheil des Bootes, über 200 Becher vom Kopfe des etwas blödsinnigen Bruders heruntergeschossen und eben so viele Dollar damit verdient zu haben. So fuhr er auch eines Abends an dem damals erst angelegten Städtchen Maysville vorüber, wo zwei Jäger an Bord seines Bootes kamen, um bis hinunter nach Paduka in Kentucky mitzufahren.

Wie Meik die Büchsen sah, fing er an zu prahlen,

und suchte die Jäger zu der gewöhnlichen Wette zu bewegen, diese aber weigerten sich einen solchen Frevel zu unterstützen und äußerten sich sogar in harten Redensarten über das Schändliche eines solchen Benehmens, den eigenen Bruder eines lumpigen Dollars wegen der Gefahr auszusetzen erschossen zu werden.

»Damn you!« schrie Meik endlich wüthend, »glaubt ihr, ich könne auf meinem eigenen Boote nicht machen was ich will? — geh John — hol meine Büchse und drei Becher und verdammt will ich seyn, wenn ich sie nicht alle drei nach einander herunterschieße!«

John gehorchte, stellte sich auf und der erste Becher fiel gleich darauf durchbohrt aufs Verdeck nieder. Mit einem hämischen Blick nach den Fremden lud Meik wieder, nachdem er den Lauf vorher sorgfältig ausgewischt hatte, zielte schnell und klappernd kam der zweite herunter.

»Meik, das ist genug!« sagte einer seiner Leute, an ihn hinantretend, »Ihr habt heute Nachmittags viel getrunken und zittert mit der Hand — ich sah wie der Lauf vorne hin und herschwankte.

»Gebt zum Teufel!« rief Meik ärgerlich, »aber tretet mir nicht vors Rohr — denkt daran, wie es Jim ging,

her mir auch das Schießen verwehren wollte.«

»Den habt ihr umgebracht!« flüsterte der Bootsmann leise — »Ich weiß es wohl, wenn ihrs auch leugnet, aber verdamme euch — Ihr werdet eurer Strafe nicht entgehen!«

»Fort! sag ich« — rief Meik jetzt, wüthend mit dem Fuß stampfend, — »fort — der arme Junge steht da, mir dem Becher auf dem Kopf und wartet — hier ist der dritte — und so viel für Euer Geschwätz.«

Noch während er sprach hob er die Büchse, zielte, drückte ab und beim Krach stürzte auch der unglückliche Bruder des Buben todt zu Boden. Meik ließ erschrocken die Büchse fallen und wollte vorspringen, es war aber seine letzte Bewegung; der eine Jäger hatte kaum den Fall des Armen gesehen, als er die eigene Waffe an den Backen riß, und durchs Herz getroffen taumelte Meik noch ein paar Schritte seitwärts über den Rand des Bootes und verschwand gleich darauf in der über ihm zusammenschlagenden Fluth.

Die Bootsleute, theils mit der Strafe des Brudermörders einverstanden, theils durch das ernste unerschrockene Wesen der Pioniere eingeschüchtert, landeten und ließen den eigenmächtigen Richter mit seinem Gefährten ungehindert ans Ufer treten,

begruben dann den armen John und setzten ihre Reise allein fort.

Im Jahre 1840 hatte sich unter diesen Flatbootmen eine der schändlichsten Raubbanden gebildet, die wohl je existierte; auf zweien von den Inseln nämlich, die im Mississippi liegen und mit dichtem Gebüsch und gewaltigem Baumwollen-Holzwuchs bedeckt sind, hausten diese Buben und überfielen von hier aus in der Nähe landende Kiel- und Flatboote, auf denen sie die Bootsleute ermordeten und über Bord warfen, die Ladung aber für gute Prise erklärten und hinunter nach Neu-Orleans zum Verkauf schafften. Das war aber noch ihr kleinster Geschäftszweig; bei dieser Art Raub wurden ihnen nur die Boote zu Theil, die zufällig in ihrer Nähe anlegten und vielleicht nicht einmal eine werthvolle Ladung führten; um sicherer zu gehen, mußten sie eine andere Bahn einschlagen. Von ihrer weit verzweigten Bande schickten sie des Flusses kundige Männer nach allen großen Städten hinauf, um dort die abgehenden Boote auszukundschaften und sich als Lootse oder Steuermann darauf zu verdingen. Mit den Strömungen des Mississippi genau bekannt, wußten diese dann das Boot so zu führen, daß es eine der Inseln in der Nacht erreichte, und rammten sie es auf den Sand. Keiner der unglücklichen Bootsleute entging hier dem Verderben;

sie durften nicht geschont werden, da die Verbrecher sonst verrathen und vernichtet worden wären; die besten Güter schafften sie nachher auf ein Dampfschiff und senkten das Boot oder nahmen dieß auch selbst, wenn sie keine Entdeckung durch besondere Kennzeichen desselben fürchteten, nach Neu-Orleans hinunter.

Lange Jahre hatten die Verbrecher jene Räubereien ungestraft verübt, und nicht Hunderte, nein Tausende von Menschen in gemordet, ohne entdeckt zu werden. Wer konnte ihnen auch nachspüren, da man nie Jemanden vermißte, und wen man vermißte, in irgend einem andern Theile der Union glaubte. In einem Lande, wo sich der vierte Theil der Bevölkerung stets auf Reisen befindet und über keine Seele Controle geführt wird, ist es sehr schwer, ja fast unmöglich, einen Mord zu entdecken, wo man weiter keine Beweise hat, als daß der Gemordete fehlt; die Seinigen beweinen ihn nicht einmal, denn daß er todt seyn könne, ist ihr letzter Gedanke, sie vermuthen ihn auf irgend einer Spekulation nach Texas oder dem fernen Westen begriffen, und hoffen ihn mit der Zeit zurückkehren zu sehen.

Jedes Verbrechen hat aber sein Ziel; die Buben wurden durch die ungestrafte Ausübung ihrer Schandthaten nach und nach kühn, und überfielen

auch einst am hellen Tage ein Flatboot, das dicht an der oberen Insel hinfuhr. Es kam von Missouri, und die wenigen Franzosen, die sich darauf befanden, konnte man leicht überwältigen. Einem aber, der sich wüthend zur Wehr setzte und zwei der Räuber erschöß, hieb ein mächtiger Kentuckier mit einer Axt den rechten Arm ab, mit dem sie dann noch hohnlachend den Unglücklichen schlugen. Kaum hatten sie ihn aber über Bord geworfen, als ein »low pressure« Dampfboot, das geräuschlos und während dem Gefecht fast unbemerkt herangekommen war, herbeibrauste. Vergebens suchten sie jetzt den Verstümmelten wieder zu fangen, daß er nicht vom Dampfschiff angefischt werden konnte; mit der Kraft der Verzweiflung schwamm dieser, die eine Hand zum Ruder gebrauchend, in dem Strom, schrie um Hilfe und ward glücklich an Bord genommen. Zwar beschlossen die Räuber nun, da sie sich verrathen sahen, ihre alten Schlupfwinkel zu verlassen, vertrauten jedoch zu sehr auf ihre Stärke, um wegen eines augenblicklichen Überfalls besorgt zu seyn und wollten auch ihre aufgehäuften Scheine nicht im Stich lassen. Zu lange hatten sie aber gezögert, schon am nächsten Morgen, bei Tagesgrauen, sahen sie sich von allen Seiten angegriffen und einige sechzig fielen nach verzweifelter Gegenwehr in die Hände der Landleute,

die, obgleich der Sheriff sie dem Gesetz verfallen erklärte und abführen wollte, zu gut nur wußten, wie viele im wilden Lande den Buben freundlich gesinnt waren und leicht wieder ihrer Flucht behilflich seyn konnten.

Schnell entschlossen traten sie zusammen, und schrecklicher ist das Lynchlaw noch nie in Anwendung gebracht, als damals. Die Hände band man den Verbrechern auf den Rücken, ihre Leiber wurden ausgeschnitten und sie selbst dem gierigen Strom übergeben, der ihnen so manches Opfer verdankte, und jetzt meilenweit den blutigen Schaum mit sich hinunter auf der trüben Oberfläche führte. Die noch übrigen Verbrecher flohen, da sie sich von den ihrigen verrathen glaubten, erschreckt nach Texas, und seit jener Zeit sind die Inseln des Stromes von jener Rotte rein gehalten.

In New-Orleans nehmen die Flatboote einen besonderen Theil des Flusses ein und liegen dicht nebeneinander, die Vordertheile dem Werfte zugekehrt. In diesen bekommt man alles nur Erdenkbare zu kaufen, denn leicht ist das Innere eines solchen Fahrzeugs zum Laden hergerichtet, und nicht nur Lebensmittel und Producte des Nordens, sondern auch Ausschnitt- und kurze Waarenhandlungen, Blechläden und Apotheken, Theater- und wilde Thierbuden finden

sich auf ihnen, die dann nicht selten ausgezeichnet gute Geschäfte machen, da sie, auf dem Wasser liegend, nicht jene enormen Taxen und Hausrenten zu bezahlen haben, denen die Kauf- und Handelsleute am festen Lande unterworfen sind.

Der Boothandel ist auf jeden Fall ein sehr einträgliches Geschäft, und da das wilde, ungebundene Leben, das so ganz der Wanderlust der westlichen Jugend entspricht, sie gar so lockend und verführerisch anlacht, so wird es auch nie an kräftigen jungen Burschen fehlen, um das Geschlecht der »River-boys« noch lange in seinem vollen Glanze zu erhalten.

- E n d e -